

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 23 (1947-1948)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der erlösende Fluch!  
**Autor:** Egloff  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-704771>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der erlösende Fluch!

Es war im Mai 1940. Seit Tagen liegt unsere Kompanie irgendwo an der Nordostgrenze unseres Landes in höchster Abwehrbereitschaft. Ueberall wird fieberhaft geschant, verdrahtet und vermint. Jeder einzelne ist sich der Bedeutung aller Anforderungen, die an ihn gestellt werden, in vollem Umfange bewußt. Die Meldefahrer sausen in halbsprecherischem Tempo durch die Lücken der Tankbarrikaden. Der Kp.Kdt. und seine Zugführer inspizieren unermüdlich die Wachposten und die Verteidigungsanlagen. Indessen ergießen sich die deutschen Heeresverbände unaufhaltsam gegen den Westen. Holland, Belgien strecken angesichts der Uebermacht die Waffen. Gerüchte von einem bevorstehenden Angriff auf die Schweiz schwirren umher. Die Befehle und Vorbereitungen lassen den Ernst der Lage erkennen. Die Nerven auf das äußerste gespannt und mit ernster Miene erfüllen wir unsere Pflicht. Worte sind selten geworden, ein jeder weiß mit seinen Gedanken bei seinen Lieben zu Hause und die Sorge um sie und die Zukunft verdüstert sein müdes Gesicht. Manchem bedurfte es gerade dieser Stunde des Insichgehens, um den tieferen Sinn seiner ihm auferlegten Pflichten als Soldat zu verstehen und zu erfassen. Wir zählten den 14. Mai. Eine sternenklare Mainacht liegt über unserem Abschnitt, da und dort flattert noch ein

später gefiederter Geselle durch die Gebüsche. Aus dem nahen Walde ertönte der Rufe einer Eule, von ferne dringt, kaum hörbar, das Gebell eines Hofhundes an unser Ohr. Glückliche ahnungslose Geschöpfe: In Gedanken versunken schreiten wir schweigend auf und ab. Was hat es für einen Sinn zu reden? Auf unserem Posten ist es ruhig. Jenseits des Rheines rollen die Panzer und Transportzüge nach Westen, ihr Motorengerbrumm und Rattern kann man bis in unsere Stellungen hören. **Achtung!!** Jemand nähert sich unserem Posten, den Karabiner schußbereit, fauche ich ihm mein «**Halt, wer da!**» entgegen; püstend und keuchend stammelt er sein Paßwort. Ich lasse ihn näher treten. Es ist unser Sanitäler, schweißtriefend fuchtelte er aufgeregt mit seinen Armen in der Luft herum und erklärt uns des bestimmtesten, daß die Deutschen kommen. Außer sich über mein ungläubiges Lächeln, macht er uns auf das inzwischen stärker gewordene Motorengeräusch aufmerksam und verschwindet in Richtung K.P. Das Brummen kommt immer näher, dann plötzlich tiefste Stille — dann ein Knall und noch einer! Donnerwetter, jetzt heißt es ruhig Blut bewahren. Noch hatte vermutlich dieses Vehikel die Steigung, die zu unserem plattformigen Gelände führte, nicht überwunden. Von der vereinbarten «**Rot-Dreistern**»-Rakete (Panzergefahr) keine Spur. So ste-

hen wir, in das fahl beleuchtete Gelände spähend, mit gespanntem Riegel und warten auf die Dinge, die da kommen sollen. Minuten und Sekunden werden zu Ewigkeiten. Plötzlich taucht einige hundert Meter vor uns auf der grauweiß schimmernden Straße ein dunkles Etwas auf, ratternd, ächzend, **da ein Feuerstrahl — ein Knall und Pfs. pfs. pfs.!!** Totenstille: Es scheint, als hätte selbst die Natur den Atem angehalten. Da zerreißt wie ein Blitz aus heilem Himmel ein kräftiges **Himmelherrgottsakrament** die beklemmende Stille. Unsere erstarrten Gesichter entspannen sich und machen einem breiten Grinsen Platz. Mit einem überzeugten Gott sei Lob und Dank lassen wir mit einem kräftigen Atemzug die würzige Mailuft in unsere Brust strömen. — Der vermeintliche Panzer entpuppt sich als harmloser alter gebrechlicher Traktor, den ein Feldweibel einer Nachbarkompanie irgendwo für Transporte requirierte, und der sich, empört ob dieser Zumutung, mit all seinen Tücken gegen seinen Peiniger wehrte und seinem Aerger durch **Fehlzündungen** am laufenden Band Ausdruck gab. Obwohl das Fluchen nicht zu den rühmlichsten Gepflogenheiten der Menschen gehört, so hatte es, wie diese kleine Episode zeigt, doch **für uns Soldaten** manchmal etwas Erlösendes — Befreiendes. **Gefr. Egloff.**



**Stanz-, Präge- und Zieharbeiten**  
mit modernsten Maschinen, in jeder Größe,  
**Schneiden und Schleifen mit höchster Genauigkeit**  
übernimmt

**GEUGGIS S.A., LE LOCLE**  
Telephon 31869

**R. SCHWEIZER & CIE.**  
WANGEN a. A. Telephon (065) 9 60 04

*Herren- und Knabenkleiderfabrik  
Berufskleider*



**SCHLEIFSCHEIBEN**  
in vorzüglicher Qualität liefert  
In allen Formen und Größen

**Schweiz. Schmirgelscheibenfabrik A.G. Winterthur**